

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Band: 21 (1979)
Heft: 109

Artikel: Aus unserer Arbeit : Medienwoche Olten
Autor: Erdin, Josef
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-867620>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AUS UNSERER ARBEIT

MEDIENWOCHE OLTEN

Da die allgemeine Ausbildung an der Schule für praktische Krankenpflege am Kantonsspital Olten um ein halbes Jahr verlängert wurde, bot sich erstmalig die Gelegenheit, einen einwöchigen Medienkurs ins Schulprogramm aufzunehmen. Die Leiterin der Schule, Sr Vroni Landolt, gelangte mit ihrem Anliegen zunächst an die Kirchliche AV-Medienstelle Zürich.

Die Medienwoche, die dann schliesslich vom 19. - 23. Februar am Kantonsspital Olten stattfand, wurde von René Däschler, dem Verantwortlichen der Kirchlichen AV-Medienstelle, in Zusammenarbeit mit dem Kath. Filmkreis Zürich gestaltet und durchgeführt. (Vom Kath. Filmkreis Zürich wirkten mit: Josef Erdin, Leo Rinderer, Eugen Waldner, Regula Waldner und Walter Vian.)

Für die Initiative, Medienkunde überhaupt erst im Schulprogramm unterzubringen und das Vertrauen, das Sr Vroni Landolt den Programmgestaltern entgegenbrachte, sei hier unser Dank ausgesprochen. Besondere Erwähnung verdient die vorzügliche Verköstigung und Unterbringung der Kursleiter am Kantonsspital Olten. Freundlicherweise stellte uns Sr Karin Eugster ihren gutausgerüsteten Medienpark zur Verfügung, was sich als sehr hilfreich erwies. Wir sind uns aber auch bewusst, dass ohne spezielle Aufwendungen des Kantons Solothurn ein solcher Medienkurs nicht ins Schulprogramm Eingang gefunden hätte.

Unser Mitarbeiter, Josef Erdin, der als Einziger die ganze Medienwoche - teils als Kursleiter, teils als Beobachter - mitgemacht hat, berichtet von unserer Arbeit. In einem ersten Teil versucht er die Woche eher grundsätzlich darzustellen und einzuschätzen, während er in einem zweiten Teil - für die stärker Interessierten -, die Woche vermehrt ins Detail gehend protokolliert.

KFZ

Der Wissensstand der Schüler bezüglich Medien wurde mittels eines Fragebogens festgestellt und zeigte starke Unterschiede, was bei der Ansetzung des Unterrichtsniveaus etwelche Mühe und Schwierigkeiten breitete. Den Programmwünschen seitens der Schüler konnte in den wenigsten Punkten entsprochen werden. Dies hätte zu einer massiven Budgetüberschreitung (Filmmieten und 35mm-Projektion) und zu einer auf passiven Medienkonsum ausgerichteten Programmgestaltung geführt.

Das Grundkonzept des Medienkurses basierte auf der Erkenntnis, dass KOMMUNIKATION die Grundvoraussetzung für das Weitergeben und Verstehen von INFORMATION ist, die notwendig immer gestaltet ist, das heisst, einer DRAMATURGIE unterliegt.

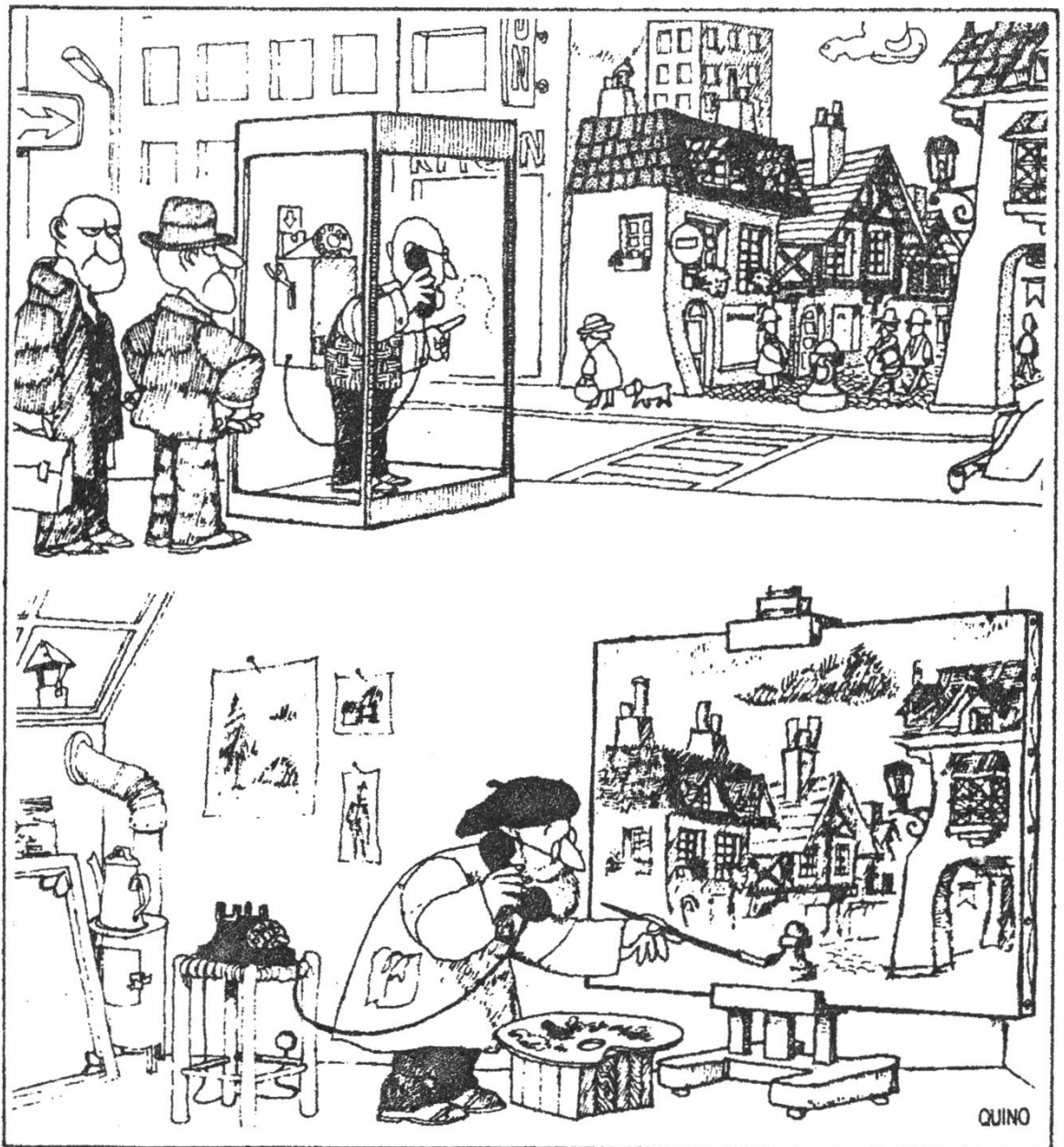
KOMMUNIKATION: Wie verständigt sich der Mensch und was für Mittel stehen ihm zur Verfügung? Die Menschen kommunizieren miteinander entweder direkt von Mensch zu Mensch oder indirekt über ein Medium (einen Uebermittler) wie Zeitung, Radio, Film oder Fernsehen (die als Massen-Medien bezeichnet werden). Die moderne Kommunikationsform mittels Massen-Medien wurde im Modell dargestellt: Jemand will etwas mitteilen oder eine Botschaft aussenden. Man nennt diese Person oder Personenruppe den Sender (Kommunikator). Die Botschaft wird in einer bestimmten Form abgefasst übermittelt. Diese Aufgabe erfüllt das Medium, das zugleich Träger und Uebermittler der Botschaft ist. Die Botschaft wendet sich immer an einen Empfänger (Rezipient): eine Einzelperson, eine Gruppe oder das grosse Publikum. Wenn wir die Uebermittlung von Botschaften (oder Informationen) als Sendungen betrachten, so lassen sich folgende Fragen untersuchen: Sender: Wer sendet oder was für eine Institution steht hinter dem Sender? Ueber was für ein Wissen und (berufliches) Können muss ein Sender (Kommunikator) verfügen? Wer bezahlt die Sender?

Medium: Jedes Medium spricht eine andere Sprache. Die "sprachlichen" Mittel der Medien (Medien-Sprache) sind Zeichen, Laute, Wörter, Bilder, Töne und Geräusche, die den einzelnen Medien in unterschiedlicher Zusammensetzung eigen sind. Welche dieser Mittel wurde bei der Formulierung einer Botschaft verwendet und wie wirken sie?

Empfänger: Wie sieht die Aufnahmesituation beim Empfänger aus? Ist er allein oder nimmt er eine Medien-Sendung in der Gruppe auf? Ueber was für ein Vorwissen (Bildung) verfügt er? Was für Auswahl-Filter bestimmen seine Wahrnehmung?

INFORMATION: Bei jeder Kommunikation wird Information weitergegeben. Jede Information ist aus einem grösseren Zusammenhang ausgewählt und vermittelt somit nie die ganze Wirklichkeit (Realität). Diese ausgewählte Information wird in einer ganz bestimmten Form (Absicht) präsentiert. Der zwischen der Auswahl und der Präsentation stattfindende (Ver-) Formungsprozess wurde mit folgenden Fragen nachgezeichnet: Wer ist der Informand? Welches sind seine Auswahlkriterien und was für Informationen werden bewusst oder unbewusst ausgelassen/unterdrückt? Was wird überhaupt an Information in einer Sendung geliefert? In welcher interpretierenden Absicht sind die einzelnen Informationsteile zusammengesetzt? Welche stilistischen oder gestalterischen Mittel wurden eingesetzt, wie wirken sie und warum? Da wir täglich von Informationen abhängig sind, war es wichtig zu zeigen, wie Information "entsteht", verarbeitet und aufgenommen wird.

DRAMATURGIE: Jede Informationsvermittlung beginnt und endet an einem bestimmten Punkt. Der innere Aufbau (Struktur), die gezwungenermassen gestaltete Abfolge der Informationen und Informationsteile (Handlungsteile) ergibt eine dramaturgische Wirkung. Diese "künstlerische" und "ideologische" Bearbeitung einer Information (eines Stoffes) erkennen, heisst Absicht und Wirkung jeglicher Kommunikation und Information bewusster wahrnehmen und bewerten zu können.



WIR LEBEN IN EINER VERMITTELTEN WELT

Die Elemente **KOMMUNIKATION**, **INFORMATION** und **DRAMATURGIE** sind unauflöslich miteinander verflochten. Es wurde aber versucht, sie innerhalb des Kurses möglichst getrennt zu beachten, um das komplexe Geschehen (während einer Sendung, eines Spielfilms) greifbarer und damit bewusster Bearbeitung zugänglich zu machen. Im Rahmen der Medien-Woche und jeweils auf Lektionen verteilt, wurden Schwerpunkte gesetzt und an geeignet erscheinenden Beispielen abgehandelt bzw. erarbeitet. So drängte sich für die Dramaturgie der Spielfilm auf; für den Schwerpunkt Information die Tagesschau; für die Kommunikation die Eigenerfahrung mit dem Medium und Selbsterfahrung in anschließenden Gruppengesprächen. Die nicht gerade im Zentrum stehenden Elemente wurden dabei aber nicht vergessen; ihre Wechselwirkung - die Tagesschau etwa kommuniziert auch und unterliegt einer Dramaturgie, sie vermittelt nicht allein Informationen - wurde, im Rahmen der Möglichkeiten der Schüler reflektiert. So ergab je ein Schulhalbtag einen Ausbildungsblock, der schwerpunktmäs-

sig der Kommunikation, Information oder Dramaturgie zugeordnet und von einem oder zwei Kursleitern erarbeitet und realisiert wurde:

Montag: Kommunikation. Die Eigenerfahrung, dass ein Zeichentrickfilm bei jedem Zuschauer eine andere Wirkung erzeugt, ebnete den Weg zur theoretischen Aufarbeitung, dass jedes Kommunikat (hier der Kurzfilm) bei jedem Empfänger anders ankommt. Die vorgestellten Kommunikations-Modelle verdeutlichten die vielfältigen Wirkfaktoren, die - von der Entstehung eines Kommunikations-Produkts über seine technisch-apparative Ausstrahlung bis hin zu den individuellen Empfangsbedingungen eines jeden Schülers - das Kommunikat beeinflussen.

Dienstag: Information. Auswahl, Aufbereitung (Gestaltung) und Manipulationsmöglichkeiten von Information wurde mit Folien und Tonbild theoretisch und praktisch erarbeitet. Nicht nur der Informationsgehalt von Werbung wurde untersucht, sondern auch, mit welchen Bedürfnissen und Glücksversprechungen sie operiert. Das unsere Existenz prägende Fernsehen wurde kritisch hinterfragt, sodass jeder Schüler den Einfluss des Mediums auch in seinem persönlichen Lebensbereich bewusster wahrnehmen können sollte.

Mittwoch: Information. Am Beispiel der Tagesschau, dem klassischen Sendefass der Informationsvermittlung, wurde das Zusammenspiel von Wort- und Bild-Information und deren Allgemeinverständlichkeit aufgezeigt und überprüft.

Donnerstag: Information und Dramaturgie. Anhand eines Schweizerfilms wurden Entstehungsprozess, Produktions- und Distributionsbedingungen des Kinofilms erläutert. Am Beispiel eines Hollywood-Spielfilms wurde die (dramaturgische) Bedeutung und Wirkweise der Filmmusik detailliert untersucht.

Freitag: Dramaturgie. An unterschiedlichen Kriminalfilmen wurde deren dramaturgischer Aufbau sichtbar gemacht und gleichzeitig wurden die geläufigsten Begriffe der Filmsprache erläutert.

Die Medienwoche war hauptsächlich auf den Umgang mit den Medien Film und Fernsehen ausgerichtet. Ausgangspunkt jeder Lektion war die Eigenerfahrung der Schüler, die durch den Einsatz von Videoaufzeichnungen, Kurz- und Spielfilmen, Lehrspiele und praktischen Übungen erreicht wurde. Nachher wurden diese Medienerfahrungen durch die Vermittlung eines grundlegenden, theoretischen Medienwissens und durch selbstständige Gruppenarbeiten vertieft. Der Einfluss (Prägung) des medialen Zeitalters wurde auch im Unterricht spürbar. Theoretische Beiträge, auf der klassischen Methode der Informationsvermittlung durch das Wort (Vortrag) aufgebaut, fanden wenig gnädige Ohren. Beim Einsatz von Video oder Film dagegen blühten die Schüler auf: bekamen aufnahmebereite "süffige" Augen. Dies lag nicht allein an der anspruchsvollen, trockenen Medien-Theorie, sondern (wie erwähnt) ebenso sehr an der zeitgemässen Gewöhnung der Schüler an attraktive, audio-visuelle Medien. Der tägliche Konsum audio-visueller Medien erklärt auch die anfänglich stark passive Erwartungshaltung gegenüber dem Medienkurs. (In diesem Zusammenhang muss erwähnt werden, dass die Vorbereitung der Schüler auf den Medienkurs insofern unzureichend war, als sie diese falschen Hoffnungen zuwenig abbaute.) So musste das ganz auf aktive Mitarbeit konzipierte Kursprogramm die Schüler etwas enttäuschen. Befreit von Prüfungs- und Notendruck und in Erwartung der kommenden Praktika

waren einzelne Schüler schwer zur aktiven Mitarbeit zu bewegen. In der Schlussbefragung (durch einen, von der Schulleitung mitgestalteten, Fragebogen) bezeichneten die Schüler den Medienkurs als lehrreich und anstrengend. Die Unterrichtsgestaltung wurde als abwechslungsreich und gut empfunden. Beklagt wurde die ungenügende Vor-Information, die falschen Erwartungen Raum liess. Mühe machten einigen Teilnehmern die Theorie. Die Kleingruppenarbeit befriedigte und sollte (obwohl bei betreuten Gruppen kostentreibend, da zusätzlich Kursleiter nötig sind) vermehrt eingesetzt werden. Selbstkritisch wurde auch eine zum Teil laue Klassenaktivität bemängelt. Lektionen mit und über Kino-Filme wurden den "Fernseh-Lektionen" vorgezogen. Die Schüler betonten eine neue Sicht von Fernsehen und (Kino-) Film gewonnen zu haben und hatten den Eindruck, dass ihre Kritikfähigkeit gewachsen sei. Gewünscht wurde eine Weiterführung des Medienkurses.

Der Oltener Medienkurs war aber auch für die Veranstalter ein Erfolgserlebnis, Inhalt und Präsentation des Medien-Programms stiessen auf Interesse und es konnten Lernprozesse ausgelöst werden. Die Oltener Ergahrungen führten die Programmgestalter zu folgenden, kritischen Ueberlegungen: Der Vorinformation, Einführung und Uebersicht über den Medienkurs ist grössere Aufmerksamkeit zu schenken. Damit können Unklarheiten und Enttäuschungen vermieden und eine bessere Motivation der Schüler erreicht werden. Der Bezug zur Schul-, Berufs- und Lebenspraxis ist anzustrengen. Die Selbsterfahrung mit dem Medium soll unbedingt Ausgangspunkt jeder Lektion sein. Medien-Theorie ist in kleineren Dosen zu verabreichen. Selbsterfahrung und Theorievermittlung müssen durch praktische Uebungen vertieft werden. Angesichts des zur Verfügung stehenden Budgets musste auf ein aktives, praktisches Medienschaffen (z.B.: Video, Super-8) verzichtet werden. Einschränkende Budgets beeinträchtigen Vielfalt und Attraktivität eines Medienkurses - was für die Motivation, der zeitgemäss, an audiovisuellen Konsum gewöhnten Teilnehmer doch von erheblicher Bedeutung ist. *) Doch ohne entsprechende praktische Verarbeitungsmöglichkeiten des neuerworbenen Wissens und der gewonnenen Eigenerfahrungen kann die Motivation der Schüler ebenfalls abnehmen. Praktisches "Medien-Schaffen" bedeutet auch eine zeitliche Ausdehnung der Gruppenarbeit. Wobei sich gerade das Arbeiten in Kleingruppen als besonders befriedigend und fruchtbar erwiesen hat.

Es darf aber, gerade nach den kritischen Einwänden, nicht übersehen werden, dass mit jedem Kurs mit neuen Teilnehmern neue Probleme kommen. Jeder Anfang ist schwer, so auch der Einstieg in Medienfragen. Abgesehen von konkreten Medien-Kenntnissen braucht es eine innere Bereitschaft zur aktiven Auseinandersetzung mit Beeinflussungsversuchen jeglicher Art. Passives und kritikloses Konsumieren attraktiver (mediengerechter) Lebensmodelle und Meinungen genügt dann nicht mehr. Es bedarf der unabhängigen und mühsamen Meinungsbildung und der manchmal schmerzlichen und unbequemen Wahrheitsfindung.

Josef Erdin

*) Die Unkosten für den Einsatz der Medien während dieser Woche, wurden zum Teil aus dem Kursleiterhonorar beglichen. Der Eindruck, von dem realistisch heute möglichen könnte demnach täuschen - es ist nicht viel, aber es ist besser als nichts!